

# »Ein Musical zu komponieren ist wie Bowlen«

Nach fast 40 Jahren als Musiker, Schauspieler und Komponist hat Phil Collins das Umherziehen satt. Die deutsche Produktion des Musicals »Tarzan«, für das er die Musik schrieb, begleitete der Brite trotzdem. Im Oktober feiert sein jüngstes »Baby« in Hamburg Premiere.

**Weltberühmt wurde** der gebürtige Londoner als Solist und Sänger gefühlvoller Balladen. Doch begonnen hat seine Karriere an den Trommeln. Denn es war ein im wahrsten Sinne des Wortes durchschlagendes Weihnachtsgeschenk, das Philip David Charles Collins als Fünfjähriger bekam: Das Kinderschlagzeug weckte seinen Wunsch, Musiker zu werden. Mit zwölf spielte er bereits auf einem professionellen Drumset, mit 14 besuchte er die Londoner »Stage School« und hatte eine Rolle in dem Musical »Oliver!«.

1970 stieß Phil Collins als Schlagzeuger zur Rockband »Genesis«. Anfang der 80er-Jahre begann er seine Solokarriere und arbeitete mit Genre-Größen wie Tina Turner oder Eric Clapton. Heute ist er einer der international erfolgreichsten Musiker. Nebenbei spielte er in mehreren Kinofilmen.

Vor zwei Jahren engagierte ihn die Walt Disney Company, für das Musical »Tarzan« zu komponieren – der Song zum gleichnamigen Trickfilm hatte Phil Collins 1999 einen »Oscar« eingebracht. Nach Premieren am New Yorker Broadway und in den Niederlanden kommt die Geschichte vom Sohn eines britischen Lords, der bei Affen aufwächst, jetzt in Hamburg auf die Musicalbühne. Die Hauptdarsteller wurden bei der Casting-Show »Ich Tarzan, Du Jane« gesucht.

**Alles auf Tarzan: Phil Collins bei Proben in Hamburg [1]. Tänzer-Casting [2]. Mit Anton Zetterholm und Elisabeth Hübert [3].**

Mit der Entscheidung für den Schweden Anton Zetterholm und Elisabeth Hübert aus Berlin ist Collins einverstanden: »Sie passen perfekt. Einen anderen Tarzan als Anton und eine andere Jane als Elisabeth kann ich mir jetzt schon gar nicht mehr vorstellen«.

Entspannt sitzt der 57-Jährige in der Bibliothek des Hyatt Hotels in Köln. Bücher gibt es hier nicht, dafür aber einen Flügel. »Keine persönlichen Fragen«, bittet die Pressereferentin noch. Der vielfache Millionär trägt eine schlichte braune Wolljacke. Er ist in Erzähllaune – und dies ganz persönlich:

**Herr Collins, Ihr erster Kontakt mit Musicals war »Oliver Twist«.**

Ich war etwa 14 und spielte Artful Dodger, den Taschendieb und Bandenchef.

**Haben Sie sich damals vorstellen können, je ein eigenes Musical zu komponieren?**

Nein. Mein Musikgeschmack stammt aus den 60ern: Beatles, Motown, Soul, Jazz, John Coltrane und die West Side Story – das galt damals für mich als die echte Musik. Ich habe nicht gedacht, dass ich so etwas jemals selber komponieren könnte.

**Wie ist es, Musicals an Stelle von Popsongs zu komponieren?**

Als Musiker ist es für mich keine große Veränderung, als Textschreiber schon: Es geht darum, eine Geschichte in zwei Stunden, statt in drei Minuten zu erzählen.

**Wie reagierten Ihre Musiker-Kollegen, als sie von Ihrem Musical hörten?**

Sie waren irritiert. »Warum interessiert

dich diese Disney-Geschichte für Kinder? du bist ein Teil von Genesis und Progressive Music – das ist doch albern«, bekam ich zu hören. Aber ich finde es reizvoll, weil ich den Zauber und die Kunst bei Disney sehe. Und ich mag Herausforderungen. Ich mag es, Dinge zu tun, die kompliziert sind und die ich niemals zuvor gemacht habe.

**Zum Beispiel?**

Hierbei habe ich gelernt zu orchestrieren [summt ein kurzes Staccato-Thema].

**Das konnten Sie nicht, trotz Ihrer jahrzehntelangen Musikerkarriere?**

Nein. Als ich den Soundtrack für den Film »Bärenbrüder« komponierte, schrieb ich das erste Mal Musik für ein Orchester.

Meine Stücke wurden danach bearbeitet und kritisiert: »Das ist kein Part für Violine, es sollte ein Cello spielen. Und das keine Flöte, sondern eine Oboe«, hieß es. Als ich mit »Tarzan« begann, hatte ich das also bereits hinter mir. Solange ich bei einer Sache etwas lernen kann, stört es mich nicht, was andere davon halten.

**Und wenn Ihre Stücke dann anders klingen, als Sie es sich vorgestellt haben?**

In New York war ich fast sechs Monate im Theater. Ich musste einfach dabei sein, um »Nein! So geht das nicht« sagen zu können. Denn dort waren so viele Broadway-Stimmen – Maaaaaeeeh [singt in einer künstlichen Falsett-Stimme]. Aber meine Musik ist Popmusik. Ich wollte sicher sein, dass die Singstimmen – Tarzan, Jane





Offen für neue Herausforderungen:  
Solange er etwas lernt, scheut  
Phil Collins keine Kritik – sagt er.

»Ich bin glücklich damit, Musik zu schreiben und aufzunehmen – ich muss nicht mehr auftreten. Ich habe es mir verdient, tun zu können, was immer ich will.« PHIL COLLINS

und Turk – in mein Stück passten. Und so habe ich es auch in Hamburg gemacht. »Tarzan« ist schließlich mein Baby.

**Und wie ist es mit dem Tanz? Ich erinnere an das Genesis-Stück »We can't dance« ...**

Bei »Tarzan« geht es mehr um Bewegung. Die Darsteller müssen durch den Raum fliegen und Bungee-Jumpen. Tarzan hängt kopfüber am Seil. Er sollte athletisch sein, singen, schauspielern können und sich in schwindelerregenden Positionen wohlfühlen. Und all das nur mit einem Lendenschurz bekleidet – das kann nicht jeder. Bei der Produktion bemerkten wir noch ein weiteres Problem: den jungen Tarzan. Kinder geraten in den Stimmbruch: Der niedliche Junge mit der Engelsstimme singt nach ein paar Monaten so: [summt eine Bass-Stimme] – und muss die Show verlassen. Als ich damals in »Oliver Twist« auftrat, passierte genau das: Während der Aufführung kippte meine Stimme ...

**Live auf der Bühne? Was geschah dann?**

Es war schrecklich peinlich, und ich flog aus der Show! Aber heute bin ich darüber hinweg.

**Für das Musical arbeiten Sie häufig mit anderen zusammen, das bedeutet Kompromisse zu machen ...**

Wenn ich für mich alleine arbeite, kann ich tun, was ich will. In der Show gibt es dagegen Richtlinien. Das Stück mit Jane und ihrem Vater sollte sehr britisch klingen, damit es zum Bild des englischen Wissenschaftlers passt – ein wunderbar schrulliger Song. Und wenn ich ein Lied für Tarzan schreibe, muss es etwas Anima-

**Gestern und heute: Collins spielte 1988 die Hauptrolle in dem Gaunerfilm »Buster« [1]. Schlagzeuger Phil Collins, 2. v. l., mit »Genesis«-Kollegen in den 70ern [2]. Beim »Live Earth«-Konzert 2007 in London trat er noch einmal mit der Band »Genesis« auf [3].**

lisches, Wildes ausstrahlen – aber nicht zu wild. Songs für ein Musical zu komponieren ist ein bisschen wie Bowlen: Es gibt eine eingegrenzte Bahn, auf der sie sich bewegen sollten. Menschen im Alter von sechs bis 90 besuchen das Theater, und die Musik sollte sie alle überzeugen.

**Fällt es Ihnen schwer, die Grenzen des Genres einzuhalten?**

Nein, ich habe jede Minute geliebt und würde es sofort wieder tun! Einmal sollte ich ein Lied für diese Szene komponieren: Alle Affen tragen Frauenkleider, die sie eben auf einer Wäscheleine gefunden haben. Ich erklärte, dass ich das noch nie einen Drag Song geschrieben hätte, es aber probieren wollte. Ich ging nach Hause und verbrachte Wochen damit, das Stück zu komponieren. Als die anderen es hörten, sagten sie allerdings: »Weißt du was, wir glauben, es ist doch keine so gute Idee«. Ungefähr so ist es, wenn ich ein Bild male, das niemand zu sehen kriegt – und trotzdem ist es für mich ein schönes Bild.

**Haben Sie vor, noch weitere Musicals zu komponieren?**

Vielleicht fange ich noch mal Feuer, wenn jemand mit einer grandiosen Idee an mich herantritt. Aber bis dahin unternehme ich lieber etwas mit meinen Söhnen. Wir gehen zum Fußball, zu Festen – ganz normale Sachen eben. Gerade baue ich für sie eine Elektrische Eisenbahn im Keller. Es geht mir darum, für meine Kinder da zu sein.

**Es gibt Gerüchte, dass Sie aus dem Musikgeschäft aussteigen wollen.**

Dafür Sorge ich seit langem selbst: 2004 unternahm ich die »First Final Tour«. Damals hatte ich das Reisen satt, auch wegen meiner kleinen Söhne. Ich habe alles gemacht, was ich tun wollte – und doch würde ich gerne weitermachen.

**Was ist mit Ihrer Schauspielkarriere – als »Buster« wurden Sie 1988 hochgelobt?**

Ja, das hat Spaß gemacht, gerade gestern habe ich den Film wieder gesehen. Ich könnte mir durchaus vorstellen, wieder zu drehen, wenn in mir kein Genesis- und Phil Collins-Kram mehr schlummert.

**Gibt es etwas, das Sie besonders mögen oder nach dem Sie sich sehnen?**

Ich habe eine Sammlerleidenschaft: Davy Crockett und die Texanische Revolution. Als ich ein Kind war, lief ein berühmter Film über Davy Crockett – übrigens auch von Disney. Seither trage ich alles, was ich darüber finde, zusammen. Die Eisenbahnlandschaft im Keller erinnert übrigens auch sehr an Texas ... Und ich bin glücklich damit, Musik zu schreiben und aufzunehmen – ich muss nicht mehr auftreten. Ich habe es mir verdient, tun zu können, was immer ich will. Und ich will nicht mehr umherziehen. INTERVIEW: MOIRA LENZ

→ Weitere Infos unter [www.db.de/db-mobil](http://www.db.de/db-mobil)

### Phil Collins und das Musical »Tarzan«

Phil Collins wurde am 30. Januar 1951 in London geboren. In den 70er-Jahren wurde er als Drummer von »Genesis« bekannt. In den 80ern arbeitete er auch als Solist, Schauspieler und Komponist. Der Vater von fünf Kindern lebt am Genfersee. → **»Tarzan«:** Das Disney-Musical »Tarzan« – angelehnt an die fast 100 Jahre alte Geschichte um ein Baby, das im Dschungel aufwächst – feiert am 19. Oktober in der Neuen Flora in Hamburg Premiere. [www.neue-flora.de](http://www.neue-flora.de) → **Tipp:** Ameropa bietet eine Ü/F im Hotel Stella Maris\*\* ab 52 € p.P., kombinierbar mit Musickarten »Tarzan« ab 67 € p.P. Infos und Buchung in allen Reiseland – DB Reisebüros, DB Reisezentren und DB Agenturen. [www.ameropa.de](http://www.ameropa.de)

